Frankenberger Tageblatt

Das Tageblatt erscheint an jedem Werktag: Monats-Bezugspreis: 1.90 Rm. Bei Abholung in den Ausgabestellen des Landgebietes 10 Pfg. mehr, bei Zutragung im Stadtgebiet 15 Pfg., im Landgebiet 30 Pfg. Botenlohn.
Wochenrien 50 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabendnummer 20 Pfg. Postscheckkonto: Leipzig 28301. Gemeindegiroverband: Frankenberg. Fernsprecher 51. — Telegramme: Tageblatt Frankenbergsachsen.

Bezirks-Anzeiger

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe einspaltig (= 22 mm breit) 4 Pfennig, im Reklameteil (= 72 mm breit) 20 Pfennig. Kleine Anzeigen sind bei Aufgabe zu bezahlen. Für Nachweis und Vermittlung 25 Pfennig Sondergebühr. — Für schwierige Satzarten, bei Ankündigungen mehrerer Auftraggeber in einer Anzeige und bei Platzvorschriften Aufschlag. Bei größeren Aufträgen und im Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehender Staffel.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha und des Stadtrats zu Frankenberg behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 223 | **Montag den 24. September 1934 nachmittags** | **93. Jahrgang**

Luftschutzübungen

Von Oberleutnant a. D. Feuchter.

Die Dunkelheit ist schon hereingebrochen. Aber die Stadt merkt wenig davon, denn noch ist volle Geschäftszeit. Erleuchtete Straßenfenster, Straßenbeleuchtung, die Scheinwerfer der Autos und die Lichter der übrigen Verkehrsmittel legen Lichtschimmer über die ganze Stadt. Wie alle Tage spielt sich das Leben und Treiben in seiner vielgestaltigen Geschäftigkeit ab. Da — plötzlich heulen Sirenen, schrillen Fabrikpfeifen, läuten Glocken Sturm: „Flieger-Alarm!!!"

Im Nu ändert sich das Bild. Alle Lichter in den Häusern, Geschäften und Fabriken erlöschen, auch die Straßenbeleuchtung wird abgestellt, bis auf wenige schwache, nach oben gut abgeschirmte Lampen an den wichtigsten Verkehrspunkten.

Alle Fahrzeuge halten und löschen die Lichter. Jeder verläßt die Straße und begibt sich in den nächsten öffentlichen Schutzraum, der durch Wegweiser und gut gegen Licht von oben abgedeckte Lampen leicht auffindbar gemacht ist.

In tiefster Dunkelheit und fast wie ausgestorben liegt die große Stadt da, in der noch vor einer Viertelstunde regstes Leben pulsierte. Aber alles Leben ist nicht von der Straße verschwunden. Während die Bevölkerung in den Schutzräumen und Häusern ist, beziehen die Feuerwehr, die Angehörigen des Sicherheits- und Hilfsdienstes, der Entgiftungstrupps und die sonstigen Helfer des zivilen Luftschutzes die für den Alarmfall vorgesehenen Posten. Und in den Industriewerken und großen Betrieben steht der ausgebildete Werkluftschutz einsatzbereit.

Scheinwerfer tasten mit ihren Strahlenbündeln den dunklen Nachthimmel ab. Die unheimliche Stille, die dem gewohnten Brausen der Großstadt folgt und über der Stadt liegt, wird zerrissen von dem plötzlich einsetzenden Feuer der Flak-Batterien und dem Rattern der Flugabwehr-Maschinengewehre. Bald ist die Luft erfüllt von dem Dröhnen der Motore der angreifenden Bombenflugzeuge und der Gegenwehr aufgestiegener Jagdmaschinen.

Ein Zukunftsbild von einem Bombenangriff?? Nein! Eine Luftschutzübung, wie sie in allen Ländern, die über eigene Luftwaffen und unbeschränkte Erdabwehrmittel verfügen, des öfteren stattfindet.

Solche Uebungen sind immer wieder ein Erlebnis für die Bevölkerung und haben etwas besonders Gutes an sich: Der dem Ernstfall angepaßte Einsatz aller Abwehrmittel und vor allem der übungsmäßig erfolgende Angriff von wirklichen Bombenflugzeugen geben sehr anschauliche Bilder der Luftgefahr: sie erwecken lebhaftes Interesse und weisen viel eindringlicher auf die überragende Bedeutung von Schutzmaßnahmen hin, als es uns in Deutschland möglich ist, da wir weder Kriegsflugzeuge, noch genügend Erdabwehrmittel besitzen dürfen, um überhaupt eine derartige Uebung durchführen zu können.

Wir müssen auf die Propagandawirkung unserer Uebungen verzichten und unentwegt bemüht sein, durch zielbewußte, nie erlahmende Aufklärungsarbeit unser Volk auf die Bedeutung des Luftschutzes immer wieder hinzuweisen. Gerade für uns Deutsche, die wir keine Abwehrmittel besitzen, sind Luftschutzübungen und alles, was mit dem zivilen Luftschutz zusammenhängt, von größter Wichtigkeit.

Wir arbeiten „ohne Sensation", aber zielbewußt und unter Ausnutzung aller Möglichkeiten, die uns das Diktat von Versailles gelassen hat. Diese entsagungsvolle Arbeit spielt sich ab, ohne daß der größte Teil unseres Volkes bisher einen richtigen Begriff davon hat. Wer weiß z. B. von der organisatorischen Arbeit, die der Flugmelde- und Luftschutzwarndienst erfordert, bevor er so eingespielt ist, daß alles reibungslos ineinandergreift? Wer weiß die mühselige Auswahl und Schulung der Luftschutzhauswarte richtig einzuschätzen, wer kennt die tausendfältige Kleinarbeit, die der Aufbau des Sicherheits- und Hilfsdienstes erfordert?

Das Ergebnis dieser vielgestaltigen Vorarbeit wird in unseren Luftschutzübungen erprobt.

An diesen Uebungen nehmen zwar keine Flugzeuge teil; Artillerie und Maschinengewehre zur Abwehr stehen uns nicht zur Verfügung. Alles ist bei uns nur darauf gerichtet, einen möglichst vollkommenen Schutz für die Zivilbevölkerung zu entwickeln und zu gewährleisten.

Wenn unsere Uebungen also auch nüchtern erscheinen, so werden sie doch in der Bevölkerung ein deutliches Bild von dem wirklichen Ernst der Luftgefahr geben und beweisen, wie besonders notwendig der zivile Luftschutz für unser deutsches Volk ist.

Die feierliche Einführung des Reichsbischofs

Der Festgottesdienst im Berliner Dom

Berlin, 23. 9. Der feierliche Gottesdienst, mit dem heute mittag der Reichsbischoff in sein hohes Amt eingeführt wurde, gestaltete sich zu einem erhebenden außerordentlich weihevollen Akt.

Lange vor Beginn des Gottesdienstes strömten von allen Seiten die Gläubigen zum Dom, der von einer andächtigen Gemeinde bald gefüllt war. U. a. bemerkte man auch Reichsinnenminister Dr. Frick, Staatssekretär Dr. Meißner, den stellvertretenden Gauleiter Görlitzer, Oberst v. Reiser vom Berliner Wachtregiment und den Kommandanten der Berliner Schutzpolizei, Oberst Dillenburger.

Von den hohen Emporen rings um die gewaltige Kuppelhalle leuchteten die Fahnen des Dritten Reiches. Als die Abordnungen der Deutschen Evangelischen Pfarrerschaft, der theologischen Fakultäten in ihrem Ornat und schließlich die Landesbischöfe mit dem Reichsbischof an der Spitze in langem Zuge im Dom erschienen, erklang feierliches Orgelspiel, und die Gemeinde erhob sich zur Begrüßung. Der Vikar der Deutschen Evangelischen Kirche, D. Engelke, verkündete den Eingangsspruch und hielt die Schriftlesung aus Johannis 17. Dem Gemeindegesang „O heil'ger Geist kehr bei uns ein" folgten das Glaubensbekenntnis, das der Reichsbischof sprach und sein Gelübde: „Ich gelobe in Gegenwart des Allmächtigen, im Namen des Herrn Jesus Christus, im Angesicht dieser Gemeinde:

Ich bin willens, das Amt eines lutherischen Reichsbischofs der Deutschen Evangelischen Kirche, dem heil'gen Evangelium gemäß, zu führen, wie Martin Luther es uns gedeutet hat, zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohl'e des Volkes. Gott helfe mir."

Darauf knieten der Reichsbischof, der Vikar und der älteste der Deutschen evangelischen Bischöfe (Württemberg) vor dem Altar nieder und Vikar Engelke brachte die Fürbitte der Gemeinde in einem Gebet zum Ausdruck. Nunmehr begrüßten sämtliche Landesbischöfe den Reichsbischof durch Bibelworte und gelobten ihm treue Gefolgschaft. Mit diesem weihevollen Akt trat symbolhaft die ganze Deutsche Evangelische Kirche in Erscheinung. Nun klang der achtstimmige a capella-Chor „Fürchte Dich nicht" auf. Ein Gemeindegesang „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" leitete über zu einer Ansprache des Reichsbischofs, in der er u. a. ausführte:

Laßt mich in dieser für unsere Deutsche Evangelische Kirche und für mich selbst so bedeutungsvollen Stunde ein kurzes Wort sagen von unserer Kirche, von unserem Amt, von der Gemeinde. Die Kirche ist geworden durch den Einbruch Gottes in diese Welt, als er sich offenbarte in Christus, unserem Heiland.

Die irdische Welt ist immer wieder gebannt von dem Mächten der Finsternis, von Not und Tod. Christus kam; er hat diese Mächte der Finsternis besiegt und überwunden.

Es soll uns niemand vorreden, daß es keine Schuld gibt. Gerade die deutsche Seele ist empfänglich für das Bewußtsein der Schuld, nicht nur Menschen gegenüber, sondern ganz besonders vor Gott. Es sind die wertvollsten Menschen, die immer wieder empfinden, wieviel sie Gott schuldig bleiben.

In allen Kirchen steht im Mittelpunkt das Kreuz. Es ist und bleibt das sieghafte Zeichen der Kirche Christi.

Die Kirche aber lebt nicht nur vom Karfreitag, sondern erst recht vom Ostermorgen. Die Kirche hat soviel Leben, als Christus in ihr lebendig ist. Das aber ist unsere frohe Hoffnung und unsere feste Zuversicht: Das Feld muß Er behalten!

Daraus ergibt sich, liebe Amtsbrüder, unser Amt!

Wir haben nur ein Amt, das ist die Verkündigung des Wortes Gottes, des Evangeliums von Christus und von seiner Gewalt im Himmel und auf Erden!

Laßt mich ein Wort sagen vom Amt des Bischofs, auch von meinem Amt: Ein Bischof ist so weit wirklich Bischof, als er Verkündiger des Wortes Gottes ist, so weit, als er auch das persönliche Leben auf dieses Wort Gottes gründet.

Mein letztes und wärmstes Wort gilt dir, der Gemeinde!

Du bist nicht für uns Geistliche da, sondern wir sind für dich da!

Wir können die Kirche nicht bauen, wenn Ihr nicht mitbaut.

Aus der Ewigkeit lebt die Kirche hier in dieser Zeit. Für ihr inneres Leben gilt allein: Gottes Wort!

Wir möchten diesem Staat und diesem Volk von Herzen gern dienen mit unseren besten Kräften und mit unserer ganzen heißen Liebe. Deutsche evangelische Christen! Euer erster Reichsbischof bittet Euch: „Schließt die Reihen! Steht fest zusammen! Werdet nicht müde, Gott zu bitten, daß er durch seinen heiligen Geist unter uns wirke! Eine Deutsche Evangelische Kirche!

Der gemeinsame Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott", das Vaterunser und der Segen sowie ein Orgelnachspiel bildeten den Abschluß der feierlichen Handlung. Unter dem Geläut der Domglocken verließ darauf der Reichsbischof mit den Bischöfen und Geistlichen das Gotteshaus.

Kurzer Tagesspiegel

Am Sonntag fand im Berliner Dom die Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller in sein Amt statt. Der feierliche Gottesdienst, mit dem die Einführung erfolgte, gestaltete sich zu einem erhebenden, weihevollen Akt.

Anläßlich der einjährigen Wiederkehr des Tages des ersten Spatenstiches an den Reichsautobahnen übermittelte Generaldirektor Dr. Dorpmüller dem Führer im Namen von 2549 Ingenieuren, Technikern, Kaufleuten und Angestellten sowie von 61 500 Arbeitskameraden herzliche Glückwünsche.

Bei der Taifun-Katastrophe in Mitteljapan fanden, wie nunmehr feststeht, 2064 Personen den Tod, 13 335 wurden verletzt, 258 werden vermißt.

Auf dem 2. Schulungslehrgang der NS-Presse machte der Reichspressechef der NSDAP Dr. Otto Dietrich bedeutsame Ausführungen über Aufgaben und Ziele der nationalsozialistischen Presse.

Im Zusammenhang mit den marxistischen Umsturzplänen ist über ganz Spanien der Ausnahmezustand verhängt worden.

In der Nähe von Bombay kenterte ein Fährboot. 200 Personen werden vermißt. Man nimmt an, daß sie ertrunken sind.

Von den bei dem schweren Brandunglück auf dem Klara-Schacht bei Ruda 34 Schwerverletzten sind 6 unter schrecklichen Qualen gestorben.

Ueber der Nordsee und Jütland herrscht seit Sonntag nachmittag ein orkanartiger Sturm, der in verschiedenen Orten Jütlands Ueberschwemmungen verursacht hat. Mehrere Fischkutter werden vermißt.

Begeisterter Beginn des Abstimmungskampfes im Saargebiet

Reden des Landesleiters Pirro und des Pfarrers Wilhelm

Saarbrücken, 23. 9. Der Abstimmungskampf im Saargebiet hat heute begonnen. Aus allen Orten, in denen Versammlungen stattfanden, laufen Nachrichten über Massenbesuch ein. So waren in Saarbrücken allein 6 Säle dicht besetzt. Dasselbe wird aus anderen Orten gemeldet. In Saarlouis waren sämtliche Säle zum Brechen gefüllt.

In Saarbrücken fand die Hauptversammlung in der „Wartburg" statt. Landesleiter Pirro ging in seiner Rede davon aus, daß die Deutsche Front stets und zu allen Zeiten stärkste Disziplin gewahrt habe, daß sie stets legal gekämpft habe und auch weiterhin sich durch keine noch so schändliche Provokation, durch keine Rechtsbeugung und durch keinen Neutralitätsbruch in diesen letzten drei Monaten aus der Fassung bringen werde. Aber es gehört keineswegs zu unseren Legalitätsverpflichtungen, daß wir uns von hergelaufenem Gesindel, von Emigranten und Verbrechern verhöhnen und mißhandeln lassen müssen. Will uns dieses in den letzten Monaten hier eingedrungene Gesindel einen Vorgeschmack geben von jenem Status quo-Paradies? Pirro wies dann darauf hin, daß niemand mehr daran zweifele, daß die Saarbevölkerung zu Deutschland gehöre. Der einzig interessierte Staat sogar, nämlich Frankreich, habe jede Propaganda für den direkten Anschluß an Frankreich aufgegeben und alle Mittel diesen Verrätern und Emigranten zur Verfügung gestellt. Gäbe es wirkliche Saarfranzosen, dann hätten wir wenigstens einen würdigen Gegner. Statt dessen mutet man uns in Ermangelung dieser Saarfranzosen zu, Vaterlandsverräter, Emigranten und Hochverräter als Ersatz anzusehen. Heute weiß jedes Kind im Saarland, daß der Status quo das letzte, verzweifelt angestrebte Ziel gewisser französischer Politiker ist, die Gewalt des französischen Kapitalismus und Imperialismus für alle Zeiten an der Saar zu befestigen. Alles das, was in der letzten Zeit an Terror, Gewaltmaßnahmen, Verdächtigungen, Lügen und Beleidigungen von uns ertragen werden mußte, leitet sich von dem unheilvollen Einfluß jener verabscheuungswürdigen Methoden her.

Pfarrer Wilhelm, der nächste Redner, führte in seiner von Begeisterung getragenen Rede u. a. aus:

Der Kampf um die Saar, so begann er, wird heute, am 23. September, von der Deutschen Front auf der ganzen Linie eröffnet. Jetzt heben sich die Fronten scharf gegeneinander ab. Hie Deutsche Front, hie Französische Front, denn die Front des Status quo ist auch französisch. Eine andere als diese beiden Fronten gibt es nicht. Es ist eine Volksabstimmung und sie kann sich nur um zwei Dinge drehen, erstens um deutsche Kultur und zweitens um französische Kultur. Ein drittes gibt es nicht. Die Parole der Deutschen Front ist schlicht und einfach, jedes Kind kann sie begreifen und behalten, sie heißt:

Unser Deutschland.

Der Kampf um die Saar muß emporgehoben werden auf die Höhe des Rechtes, der Moral und des Gewissens, auf die Höhe der Ehre und der deutschen Haltung. Recht, Moral, Ehre und Gewissen, das sind die Kräfte unseres Kampfes um die Saar, und diese Kräfte geben den Ausschlag. Mögen viele Dinge in diesen Kampf hineingezogen worden sein, letzten Endes ist es ein Kampf der Ideale, und im Entscheidungskampf werden diese Ideale den Entscheid herbeiführen.

Wer die stärksten Ideale hat, der wird am 13. Januar siegen.

Im Weltkriege wurde unser Deutsches Reich in einer Materialschlacht erdrückt. Im Kampfe um die Saar wird nicht geschossen. Es ist nicht ein Kampf der Granaten, Haubitzen und Maschinengewehre, hier wird gekämpft mit den Waffen des Rechts und wir bleiben alle stehen. Der Führer und Reichskanzler hat es uns bestätigt, und wir alten Saarkämpfer haben uns herzlich darüber gefreut, als er sagte, daß hier im Saargebiet durch alle Jahre hindurch alle Parteien sich einig gewesen seien in ihrem Bekenntnis zum deutschen Vaterland. Diese einmütige Zusammenarbeit ist nun vollendet. Sie wird gekrönt durch die Deutsche Front. Wer da glaubt, am 13. Januar zu einer Abstimmung zu gehen, der sieht die Sache schief. Wir sind heute schon entschieden, müssen aber trotzdem kämpfen, denn unserer Gegner sind viele. Es sind mächtige Gegner. Das ganze Ausland steht gegen uns; wenigstens die ausländische Presse, soweit sie vom Völkerbund und von Frankreich beherrscht wird. Sie alle stehen auf dem Status quo und wir haben nichts als unser einfaches deutsches Recht. 800 000 Deutsche an der Saar rufen: Hier ist Deutschland! Dieses Mal geben die ideellen Kräfte den Ausschlag. Wir lassen uns nicht ins Bockshorn jagen, wir kapitulieren nicht.

Pfarrer Wilhelm schloß: Schon im Mai 1922, als ich zum ersten Male das Rednerpult bestieg, habe ich gesagt: Eher werden München und Leipzig französisch, als daß Saarbrücken für Frank-

SLUB
Wir führen Wissen.